

insight

asia pacific

Vielfältig und Komplex –
Orientierungen im neuen Asien



Inhalt



CHEMIE-MARKETING. WELTWEIT.

Als Familien-AG steht HELM für Fairness und Verlässlichkeit, höchste Qualitätsstandards sowie den Schutz von Mensch und Umwelt. Unser Know-how und die Präsenz vor Ort machen uns zum idealen Partner für:

- INTERNATIONALES MARKETING
- DISTRIBUTION
- LOGISTIK
- PRODUKTION
- PROJEKTENTWICKLUNG
- WISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE SERVICES

Mit rund 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie über 90 Niederlassungen, Verkaufsbüros und Beteiligungen in mehr als 30 Ländern sind wir eines der weltweit führenden Marketingunternehmen für:

- CHEMIKALIEN
- PHARMAZEUTISCHE WIRKSTOFFE
- ARZNEIMITTEL UND MEDIZINPRODUKTE
- PFLANZENSCHUTZMITTEL
- DÜNGEMITTEL
- LEBENSMITTELZUSATZSTOFFE

HELM AG
 Nordkanalstraße 28 • D-20097 Hamburg
 Tel.: 0 40 23 75 0 • Fax: 0 40 23 75 18 45
 info@helmag.com • www.helmag.com

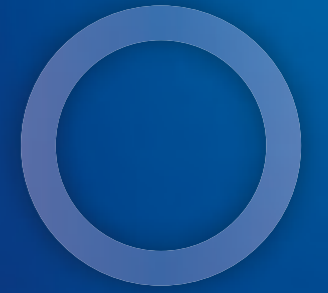


Köpfe	4
Schwerpunktthema	
Politischer Wandel in Asien	6-15
Hintergrund Indonesia, Turning Potential into Reality	6
Wijayanto Samirin, Vice Rector of Paramadina University, analyses the opportunities and challenges the government in Indonesia faces.	
Hintergrund Warten auf den großen Wurf – Wohin führt die neue Regierung Indiens?	8
Dr. Doris Hillger, Regionalmanagerin Süd-asien beim OAV, gibt eine Einschätzung, in welche Richtung sich Indien unter Modi entwickeln wird.	
Hintergrund Investieren in Thailand – jetzt erst recht?	12
Dr. Andreas Stoffers, Geschäftsführer und Gründer des ASEAN Business Partners GmbH, erläutert, warum sich deutsche Investoren trotz negativer Schlagzeilen nach Thailand orientieren sollten.	
Interview Myanmar: Long Road to Reforms	14
President Thein Sein of Myanmar speaks about Myanmar's long road to reforms in an interview with news anchor Amrita Cheema.	
OAV im Bild Präsidenten und Minister aus Asien zu Besuch in Deutschland	16
Hintergrund Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit in globalen Lieferantennetzwerken	18
Dr. Karsten Schröder, Referent bei econsense, legt Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Wertschöpfungskette anhand von China offen.	
Hintergrund Exportinitiative Energieeffizienz: Chancen nutzen, neue Märkte erschließen	20
Wie das BMWi deutsche Anbieter aus dem Bereich Energie auf dem Weg in neue Auslandsmärkte unterstützt, und welche Veranstaltungen es hierzu gibt, erläutern Gunnar Will, Ansprechpartner für die Regionen Asien, Afrika und Osteuropa in der Geschäftsstelle der Exportinitiative des BMWi, und Falk Woelm, Projektmanager beim OAV.	
Hintergrund Tagungsbericht: Big Bang oder Wegmarke – Was bedeutet die AEC für deutsche Unternehmen?	22
Rainer Rohdewohld, EZ- Scout des BMZ beim OAV, und Daniel Müller, Regionalmanager ASEAN beim OAV, organisierten die erfolgreiche Fachtagung zur ASEAN Economic Community (AEC).	
OAV im Bild Lanwirtschaftsminister der VR China zu Besuch in Deutschland, German-Singaporean Business Forum 2014 (GSBF) sowie die OAV-Junioren-Jahreskonferenz 2014	24
Hintergrund Malaysian halal products are going global	26
A catching article about how the certification of halal products spurs the market potential – first publication by Asian Review.	
Service Auf nach Thailand und Korea – eine Informationsveranstaltung sowie Unternehmerreise im Auftrag des BMWi	28
Neuer Mitarbeiter, spannende Buchtipps und Termine	
Letzte Seite Neumitglieder	30

Die Bedeutung Asiens hat mit der Jahrtausendwende rapide zugenommen. Meine vergangenen sechs Jahre als OAV-Vorsitzender waren in diesem Sinne eine sehr spannende Zeit, in der auch ich einige alte Gewissheiten neu überdacht habe. Daran, dass Asien den Lauf der Welt maßgeblich bestimmen wird, besteht kein Zweifel. Sollen die deutschen Unternehmen global weiter eine wichtige Rolle spielen, dann müssen wir unsere Partner in Asien noch besser verstehen lernen. Dies ist herausfordernd, da in den einzelnen Ländern und Regionen teils widersprüchliche Dynamiken wirken. Daher widmet sich diese Ausgabe der IAP – der letzten in meiner Amtszeit als Vorsitzender des OAV – einigen besonders markanten Entwicklungen in Asien. Am Interessantesten ist aktuell sicher die Lage in Indien und Indonesien. In den, an der Bevölkerungszahl gemessen, zweit- und viertgrößten Ländern der Erde gibt es neue Führungen, von denen umfassende Reformschritte erwartet werden. Hochspannend bleibt die Zukunft von Myanmar. In einem Interview erläutert Präsident Thein Sein seine Sicht auf den demokratischen Reformprozess in seinem Land. Die Ausblicke in der Region geben insgesamt Anlass zur Zuversicht, die Lage bleibt aber komplex und teilweise sehr divers. Umso wichtiger ist es daher, sie differenziert zu betrachten. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Mitstreitern im OAV-Netzwerk für die gute langjährige Zusammenarbeit bedanken und wünsche meinem Nachfolger Hans-Georg Frey viel Freude und Erfolg in seinem neuen Amt als Vorsitzender des OAV.

Neue Botschafter in Deutschland und Asien

Wir heißen die drei neuen Botschafter aus Neuseeland, dem Königreich Kambodscha und der Mongolei in Berlin sowie den neuen deutschen Botschafter in Singapur willkommen. Für ihren neuen Posten wünschen wir alles Gute und viel Erfolg.



Köpfe



Botschafter Dr. Michael Witter

Nach seinem Start im Auswärtigen Dienst im Länderreferat für Südostasien, Verwendungen u.a. in Jakarta, der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amts und als Botschafter in Canberra ist Dr. Michael Witter seit September neuer Botschafter in Singapur. "Singapur befindet sich in strategisch regionaler Lage als Wirtschafts-, Banken- und innovatives Forschungszentrum im Fokus der deutschen Wirtschaftsinteressen. 1400 deutsche Firmen nutzen das Land als "Hub" und tragen im Zusammenspiel mit einer ausgedehnten bilateralen Forschungskooperation und kulturellen Zusammenarbeit zu den sehr guten Beziehungen zwischen unseren Ländern bei. Das 2015 anstehende 50-jährige Bestehen diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Singapur werden wir dazu nutzen, diesen hohen Stand weiter auszubauen. Ich freue mich, in diesem dynamischen Umfeld eingesetzt zu sein, und schätze seit meinen Tagen in der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amts und der dienstlichen Verknüpfung mit Asien/Pazifik auf meinen Auslandsposten sehr die Kooperation mit dem OAV als Netzwerk der deutschen Asienwirtschaft. Auf eine gute Zusammenarbeit!"

S.E. Thai Chun

Botschafter Thai Chun, geboren am 18. Januar 1972 in Phnom Penh, studierte von 1991 bis 1997 Wirtschaftswissenschaften an der Universität Kuban in Russland. Nach seinem Studium arbeitete Botschafter Thai in der Abteilung für internationale Zusammenarbeit des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und Internationale Zusammenarbeit. 2001 wechselte er in das ASEAN Sekretariat in Jakarta, wo er unter anderem als Programmreferent tätig war. Im Jahr 2003 wurde er stellvertretender Kabinettschef des Außenministers und arbeitete anschließend als Gesandter an der Botschaft von Kambodscha in Malaysia (2005 - 2008). Von 2008 an leitete er die Abteilung Asien II des kambodschanischen Außenministeriums. Am 19. Februar 2014 erfolgte die Akkreditierung als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Königreichs Kambodscha in der Bundesrepublik Deutschland.



S.E. Tsolmon Bolor

Botschafter Tsolmon Bolor kam nach dem Studium am Institut für Internationale Beziehungen in Potsdam und an der Diplomatischen Akademie in Wien 1995 an die Botschaft der Mongolei in Bonn. Nach dem Umzug nach Berlin amtierte er bis 2007 als Leiter der Konsularabteilung. Von 2008 bis 2010 arbeitete er im Außenministerium der Mongolei als Stellvertretender Direktor der Europaabteilung. 2010 kam er als Gesandter-Botschaftsrat zurück nach Berlin.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Mongolei beruhen auf einer verlässlichen und freundschaftlichen Partnerschaft und im Wesentlichen in dem früheren Sonderverhältnis zwischen der DDR und der Mongolischen Volksrepublik. Im Jahr 2014 begehen die Mongolei und die Bundesrepublik Deutschland das 40-jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Der Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier besuchte im Juli 2014 die Mongolei. 2015 wird die Mongolei das Hauptpartnerland der ITB in Berlin sein. Die traditionell gute Zusammenarbeit der mongolischen Botschaft mit dem OAV wird fortgesetzt und ausgebaut.



S.E. Rod Harris

S.E. Rod Harris ist seit Juli der neue neuseeländische Botschafter in Berlin. Er studierte Germanistik und Rechtswissenschaften. Zu seinen Stationen im diplomatischen Dienst zählen die Rechtsabteilung des Außenministeriums (MFAT) sowie die Botschaften in Seoul und Riad, wo er von 2010 bis 2013 als Botschafter wirkte. Deutschland ist Neuseelands größter Handelspartner in Europa und auch ein sehr willkommener Investor, wie eine Reihe von bedeutenden Akquisitionen in den letzten Jahren zeigen. Neuseeland bietet dank der weltweit anerkannten Wirtschaftsfreundlichkeit und eines hervorragenden Marktzugangs in Asien sehr gute Bedingungen für Unternehmen. Neuseeland strebt die baldige Aufnahme von Freihandelsverhandlungen mit der Europäischen Union an und hofft dabei auf Unterstützung auch aus der deutschen Wirtschaft. Sein Interesse am OAV und dessen Arbeit demonstrierte Botschafter Harris mit seinem Antrittsbesuch gleich zu Beginn seiner Amtszeit.

Indonesia, Turning Potential into Reality

Opportunity and challenge are like two sides of a coin, they always come in tandem. Those statements depict Indonesia perfectly. From investor's perspective, Indonesia has so much potential to offer, but doing business in Indonesia is not easy. Luckily, the newly elected government is strongly committed to improve the situation.

Forty is a magic number for Indonesia. This large country represents 40 per cent of South East Asia, in terms of population, in terms of land area and in terms of GDP. With a population of 250 million and a GDP of close to one trillion US Dollar, Indonesia is the major economic player in the region. In addition, the relatively young population ensures economic vibrancy in the future.

It has a huge potential both as market as well as production hub. World Bank figures show that nowadays the country is the 10th largest economy in the world, in terms of purchasing power parity. According to a study by McKinsey, Indonesia will be the 7th largest economy by 2030 and will have 135 million consumers who will purchase globally produced goods and services. Other studies, including those by PricewaterhouseCoopers and Standard Chartered, confirm this forecast.

Many investors are aware of the outlined situation and try to take advantage of it; particularly investors from Japan and South Korea stand in the forefront. For instance, Japanese car manufacturers have invested and will continue to invest a lot in Indonesia, not only to tap the huge domestic market but also to export the products to countries and

regions like the Philippines, India, Pakistan, the Middle East and Africa. This year Toyota alone will export 156,000 cars from its manufacturing facilities in Indonesia. Interestingly, the majority of the cars are already developed and designed in Indonesia by mostly Indonesian engineers. Toyota expects to further increase this high share by 30 per cent per annum over the next few years.

Indonesia is also an attractive FDI destination, especially after the global economic crisis in 2008. The global crisis is a blessing in disguise for Indonesia. The economic resilience to the crisis, due to its large domestic market, has made the country more attractive. FDI flows to Indonesia have increased consistently and reached 23 billion US Dollar in 2013 from 7 billion US Dollar in 2007. What does 23 billion US Dollar explain? It means more than twice the size of FDI inflows to Malaysia, three times and six times the size of inward FDI to Thailand and to the Philippines respectively.

The amount of FDI is expected to grow further in the near future. Our recent research, entitled "Partner in Prosperity: The US FDI in Indonesia" which involves the 34 largest US corporations in Indonesia, shows that there is a potential for FDI of 65 billion US Dollar in the next five years from US companies alone. Certainly US investors are not alone. However, there is a precondition to materialise such potential: a friendlier and more certain investment climate.

Challenging Environment
Opportunity and challenge are like two sides of a coin. They always come together. Despite all of the

above potential, doing business in Indonesia is not easy, especially for foreign companies. The recent ease of doing business index shows that Indonesia ranks 120th globally, much worse than its neighboring countries like Singapore, Malaysia and Thailand that rank 1st, 6th and 18th respectively. Our study shows that regulatory uncertainty is the largest handicap followed by a lack of infrastructure and high caliber human capital.

Indonesia is a large and diverse country with 34 provinces and 550 districts. Those sub-national governments have the autonomy to create policies, including those related to investment. The lack of centralized authority to facilitate foreign investment requires investors to deal with various sub-national governments that have diverse standards and policies. It is not only complicated, but also time-consuming.

In addition to that, the government often changes policies without proper process. Involving the business community in the policy design process is rare in Indonesia. Consequently, some regulations lack applicability and have the potential to create more uncertainty. The recent mining law that forbids mining companies to export raw mineral and requires them to build smelters in Indonesia is a clear example. If there is no adjustment, the policy could push many mining companies out of business. This law has a serious impact on the investor's confidence, especially in the mining sector.

Despite the above situation, a recent survey by JBIC, a Japan-based think tank, puts Indonesia as the most attractive FDI destination for Japanese companies. Most of the Japanese companies who participated in the survey are in the manufacturing business. In short, despite the decrease on

investor's confidence in several sectors, such as oil, gas and extractive industry, Indonesia is still very attractive for investors active in the sectors of manufacturing, consumer goods and financial services. JBIC's findings also explain that Japan's long history of investment and its understanding of Indonesian business culture have helped to navigate through the business climate in Indonesia.

Our study concerning policy handicaps across sectors in Indonesia also shows similar patterns. In areas of investment, in which the government has the authority to pick the winner or which feature less market competition, such as oil, gas and extractive industry, investors face more policy uncertainty; Investors in other sectors, such as consumer goods, manufacturing, technology and financial services, have very different experiences.

Promising Future

What about the bright sides? Over the last couple of years, we noticed that the government's attitude toward FDI has shifted gradually toward the right direction. FDI was considered as a supplement in the past: it was good to have it but it was also fine not to have. Nowadays, in part due to its growing size, FDI is a game changer. It is a key determinant of GDP growth and job creation. It also plays a strategic role in enabling Indonesia to climb up the global value chain. In the past, the government tended to install second class personal to lead investment-related institutions; nowadays, they appoint the best people available.

In July 2014, Indonesia held presidential elections. It was peaceful despite the tough competition between the two candidates. More than 130 million Indonesians casted their ballots in more than 380,000 venues spread across 2,000

islands across the country. This development reflects Indonesia's maturing democracy. In the past, political stability was one of investors' major concerns. Nowadays they may take it out from their list of concerns. Since the political reform in 1998 the country has conducted four presidential and legislative elections as well as more than one thousand sub-national elections; all of them were done peacefully.

Under the newly elected President Joko Widodo and Vice President Jusuf Kalla (Jokowi-JK), I believe, the government will be more accommodative toward FDI investors, especially to those who generate value added, encourage transfer of technology, create high quality employment and promote human capital development. I expect that investment in areas such as automotive, telecommunication, electronics, chemical, pharmaceutical, infrastructure and engineering will be on top of the priority list. Certainly, there are sectors in which German companies and investors have strength, expertise and probably interest.

I am very lucky to know Jokowi-JK in person. In my view, they are men of action; a type of leader Indonesia needs. Both are former entrepreneurs who understand how business works and have experience in dealing with the international business community. They have a clean history that will make it much easier for them to introduce policy reforms, including investment-related policies.

I believe that the next five years will be an exciting time for Indonesians. We will see that under the leadership of Jokowi-JK Indonesia will be able to improve its investment climate. Indonesia will be ready to welcome more investment turning its great potential into wonderful reality.

Hintergrund

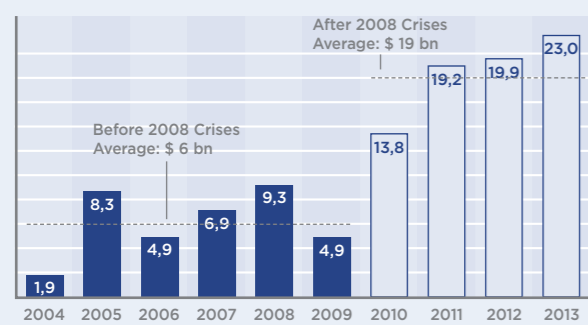


Wijayanto Samirin is the Vice Rector of Paramadina University and is the Co-Founder & Managing Director of Paramadina Public Policy Institute.

wijayanto@paramadina.ac.id

wijayanto@wija_samirin

Inward FDI in Indonesia (USD Billion)



Warten auf den großen Wurf – Wohin führt die neue Regierung Indien?

Nach dem fulminanten Wahlsieg der Bharatiya Janaty Party unter Führung von Narendra Modi bei den indischen Parlamentswahlen im Mai dieses Jahres befindet sich die indische Wirtschaft im Aufwind. Ist diese Erholung Teil des normalen ökonomischen Zyklus, Folge eines psychologischen Vertrauensvorschlusses, oder zeigen sich hier tatsächlich erste Erfolge der Reformmaßnahmen der neuen Regierung?

Der klare Wahlsieg der Bharatiya Janaty Party (BJP) unter Führung von Narendra Modi im Mai dieses Jahres und der Absturz der Kongresspartei in die politische Bedeutungslosigkeit im Unterhaus des indischen Parlaments war für die meisten Beobachter eine Überraschung. Die Tatsache, dass nach 30 Jahren eine Partei die absolute Mehrheit im Parlament erringen konnte, wurde allgemein als Generalabrechnung mit der Vorgängerregierung und als Mandat zu grundlegenden Reformen für die BJP gedeutet.

Die Mehrheitsverhältnisse im Parlament werden überschätzt

Das indische Mehrheitswahlrecht sorgte – unter anderem durch die Fragmentierung der Stimmen relevanter Minderheiten in den nordindischen Flächenstaaten – für einen unverhältnismäßig hohen Anteil an Sitzen für die BJP (knapp 52% der Sitze bei 31% Stimmanteil) und einen ebenso verzerrend niedrigen Anteil für die Kongresspartei (8% der Sitze bei 19% Stimmanteil). Die faktische Sitzverteilung im Unterhaus hat der BJP zwar eine komfortable Regierungsmehrheit verschafft, die jedoch weder den Rückhalt in der Bevölkerung adäquat wiedergibt – zwei Drittel der Inder haben sie nicht gewählt – noch die gegenteiligen Stimmverhältnisse im Oberhaus aufheben kann, auf das sich die Oppositionstätigkeit der Kongresspartei weitgehend verschoben hat. Beide Konstellationen können erklären, warum die Regierung Modi in puncto Reformen bislang nur vorsichtig bis verhalten agiert.

Erholung der Wirtschaft

Dessen ungeachtet knüpfen sich enorme Erwartungen an die Parlamentsmehrheit, was einen raschen ökonomischen

Aufschwung anbelangt. Die in den vergangenen zwei Jahren von Stillstand und Reformstau gebeutelte Wirtschaft schaltete schlagartig auf Optimismus um, die Aktienkurse am Bombay Stock Exchange setzten bereits nach den ersten Wahlprognosen zu einem Höhenflug an, der bis dato anhält. Und die Finanzwirtschaft gewährt der Regierung und ihrer Fähigkeit, die Volkswirtschaft wieder in Schwung zu bringen, einen großen Vertrauensvorschluss.

Die Entwicklung im zweiten und dritten Quartal des Finanzjahres 2014/15 scheint die Zuversicht zu bestätigen: das Wachstum zog laut Asiatischer Entwicklungsbank im ersten Quartal (April-Juni) auf 5,7% an, das produzierende Gewerbe verzeichnete nach langer Stagnation ein Plus von 3,5%, die Lebensmittelinflation sank leicht auf 8,1% und die ausländischen Direkt- und Portfolioinvestitionen waren mit ca. 21 Mio. US-Dollar robust. Die Prognosen der internationalen Finanzinstitutionen für das BIP-Wachstum liegen für 2015 zwischen 6,0 und 6,4%. Zum Tragen sollen dabei vor allem die indischen Positiv-

faktoren kommen: Hohe Spar- und Investitionsquoten, eine schnell wachsende Mittelschicht oder die politisch forcierte Steigerung der Produktivität in der verarbeitenden Industrie. Die wirtschaftliche Erholung stärkt die Stellung der Regierung, wenngleich Rückschläge prinzipiell möglich bleiben. Noch ist es zu früh, um hier belastbare Prognosen abgeben zu können. Auch aktuelle politische Entscheidungen, wie die Aberkennung von 214 Kohleblocklizenzen durch den Supreme Court Mitte September, können einzelne Sektoren belasten. Die Regierung kündigte an, die Neuvergabe der Lizenzen binnen sechs Monaten zu regeln, um die negativen Folgen für die Energiebranche zu begrenzen.

Warten auf den großen Wurf

Allerdings zeichnet sich schon jetzt ab, dass die Reformbäume nicht in den Himmel wachsen werden. Bereits bei Ankündigung des Interimshaushalts am 10. Juli 2014 wurde deutlich, dass die Regierung wichtige Maßnahmen wie die Einführung einer einheitlichen Mehrwertsteuer, den Abbau von Subventionen (z.B. bei Dün-

gemitteln) und die Abschaffung des extrem ineffizienten öffentlichen Systems zur Verteilung von Nahrungsmitteln nicht – wie von vielen erhofft – in einem großen Reformpaket angehen wird. Gleiches gilt auch für die Öffnung des Energiesektors für private Investoren und eine dringliche Reform des Arbeitsrechts. Eine Reformgroßoffensive ist aber insgesamt auch reichlich unrealistisch, denn einige dieser Maßnahmen erfordern eine Verfassungsänderung. Sie wären daher auch mit dem Mittel der gemeinsamen Sitzung von Unter- und Oberhaus nicht umzusetzen, da hierfür eine Zweidrittelmehrheit in beiden Kammern erforderlich ist. Dies ist beispielsweise bei der einheitlichen Mehrwertsteuer, dem größten Hemmnis für die Schaffung eines freien indischen Binnenmarktes, der Fall.

Weichenstellungen der Regierung

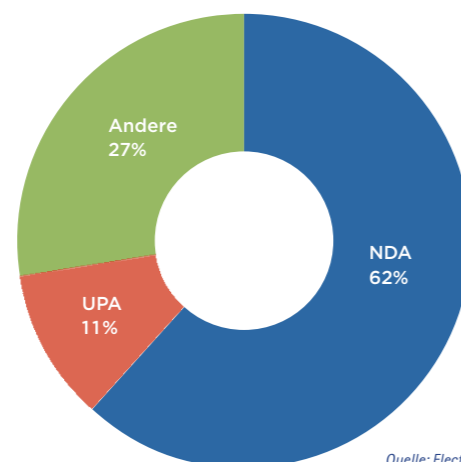
Dennoch hat die neue Regierung einige zentrale Weichenstellungen vorgenommen. Die Einführung des Financial Inclusion Scheme, das den Zugang zu Bankkonten für alle Bürger garantieren soll, schafft in Kombination mit der Unique Identification Card die Voraussetzung dafür, staatliche Transferleistungen künftig direkt an die Adressaten zu bringen. Diese Schritte helfen auch, die Anfälligkeit staatlicher Umverteilungsleistungen für Korruption zu minimieren und die Möglichkeit der Empfänger zur freien Verwendung der Leistungen zu erhöhen. Damit kann die Zielgenauigkeit von Transferleistungen gesteigert werden und im Gegenzug können Subventionen, von der auch

Mittel- und Oberschicht profitieren (etwa bei Diesel und Kerosin), abgebaut und der Haushalt so entlastet werden.

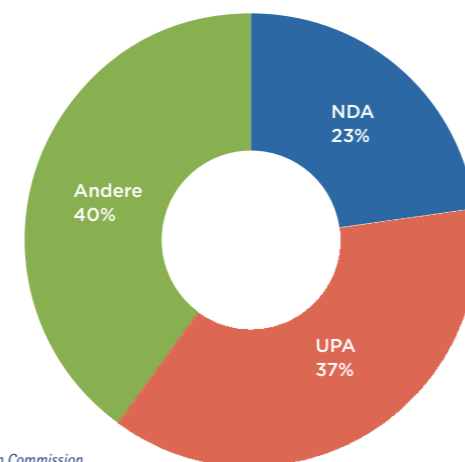
Des Weiteren hat die Regierung im Rahmen des Ende September lancierten „Make in India“-Programms eine Reform des Arbeitsrechts angekündigt und in Aussicht gestellt, Vereinfachungen beim Apprentice Law und beim völlig antiquierten Factories Act von 1948 herbeizuführen. Eine wichtige Stellenschraube hierfür wird die Ermächtigung der Zentralregierung zur Verabschiedung von Verordnungen im Rahmen des Factories Act sein, die bisher den Bundesstaaten vorbehalten war. Der Widerstand im Oberhaus, über das die Gliedstaaten ihre Interessen vertreten, dürfte vorprogrammiert sein. Angesichts eines Dickichts aus über 100 verschiedenen Bundes- und Landesgesetzen wird die Reform des Arbeitsrechts sicherlich ein Langzeitprojekt sein. Viele der dort niedergelegten Regularien gelten auch indischen Politikern als wachstumsfeindlich, weil sie die Entlassung von Industriearbeitern praktisch unmöglich machen und dadurch eine Formalisierung des Sektors behindern und somit auch den Arbeitnehmern schaden.

Den größten reformerischen Elan hat Modi bislang bei der Disziplinierung des Beamtenapparates an den Tag gelegt, wobei auch hier bislang kein „Masterplan“ über die Zentralisierung der politischen Macht im Prime Minister's Office (PMO) hinaus zu erkennen ist. Der Umbau der Ministerien, die Aufwertung der Staatssekretäre zu Entscheidungsträgern mit politischer Rückendeckung des Premierministers sowie die strikte Durchsetzung elementarer Regeln in staatlichen Institutionen wie die Einhaltung der Arbeitszeiten oder der Sauberkeit wurden im Land als geradezu revolutionär wahrgenommen. Sofern diese Maßnahmen

Sitzverteilung in Lok Sabha (Unterhaus): 543 Sitze



Sitzverteilung in Rajya Sabha (Oberhaus): 245 Sitze



Quelle: Election Commission

Hintergrund



Dr. Doris Hillger ist seit Februar 2014 Regionalmanagerin für Südasiens in der Geschäftsstelle des OAV. Vorher leitete sie die Zweigstelle Neu-Delhi des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg und deren Ausbau zur gesamtuniversitären Repräsentanz, dem Heidelberg Center South Asia.

langfristig und stringent durchgesetzt werden, haben sie das Potenzial, eine nachhaltige Verbesserung der Regierungsleistung inklusive einer Eindämmung der omnipräsenten Korruption zu befördern - allerdings zunächst nur auf der zentralstaatlichen Ebene. Inwieweit die hier gesetzten Standards auf die bundesstaatlichen Verwaltungen abfärben werden, bleibt abzuwarten.

Während die Abschaffung diverser interministerieller Ausschüsse, an die der ehemalige Premier Singh einen Großteil seiner Kompetenzen delegiert hatte, ein klarer Ausdruck des Entscheidungswillens Modis ist, bleibt der Umbau der Planungskommission zu einem Organ der kollektiven Entscheidungsfindung zwischen Zentralregierung und Bundesstaaten bislang noch sehr unkonkret. Es erscheint jedoch als unwahrscheinlich, dass sich die neue Regierung umfassend aus der ökonomischen Detailsteuerung zurückziehen und das Einflussinstrument der Fünfjahrespläne zugunsten langfristig angelegter strategischer Ziele aufgeben wird.

Pro-business oder pro-market?

Investoren sollten sich jedenfalls bewusst sein, dass weder der neue Premier noch seine Partei (Markt-)Liberale sind und auf die Selbstregulierungskräfte des Marktes vertrauen. Modi ist in erster Linie Nationalist, der sein Land als aufstrebende wirtschaftliche und politische Großmacht in einer multipolaren Weltordnung etablieren will. Er möchte vor allem diejenigen Defizite beseitigen, die diesem Anspruch entgegenstehen und

das Image Indiens beschädigen. Dazu gehören etwa eine mangelnde öffentliche Hygiene, Analphabetismus, infrastrukturelle Defizite sowie die mittelalterliche Diskriminierung von Frauen. Der Versuch, Indien eine zentrale internationale Rolle zukommen zu lassen, zeigt sich pointiert in den regen außenpolitischen Aktivitäten Modis und war ganz besonders bei der Ablehnung des WTO-Abkommens von Bali zu beobachten.

Dem entspricht auch, dass sich die Öffnung von Sektoren für ausländische Direktinvestitionen strikt an dem einheimischen Ressourcenmangel und der Notwendigkeit des Technologietransfers für die indische Wirtschaft orientiert. Als Beispiele hierfür können die Modernisierung des maroden Schienennetzes im Rahmen des Aufbaus von sogenannten Dedicated Freight Corridors und des Baus von Hochgeschwindigkeitstrecken gelten, welche die großen Metropolen miteinander verbinden sollen. Die Tradition des Einkaufs ausländischer Hochtechnologie und deren Anpassung an die heimischen Bedürfnisse durch Nachkonstruktionen (Reverse Engineering), die etwa in der indischen Luft- und Raumfahrtindustrie zu imposanten Innovationen geführt hat, sind zu langwierig, um den akuten Bedarf an Hochtechnologie zu decken. Allerdings sind hier wohl noch einige Lernprozesse nötig: So wird sich die Anhebung der Investitionsdeckelung von 26 auf 49% im Verteidigungssektor vermutlich als unzureichend erweisen, da kaum ein ausländisches Unternehmen unter den Bedingungen einer Minderheitsbeteiligung einen substanziellen Technologietransfer in ein Joint Venture vornehmen dürfte.

Was für ein wirtschaftspolitischer Ansatz ist also von Modi zu erwarten? Die Erfahrungen aus seinem Heimatstaat Gujarat legen nahe, dass er speziell eine

Koalition aus „Big Politics“ und „Big Business“ anstreben wird. Eine systematische Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, die einen großen Teil der beschäftigungsintensiven industriellen Produktion erbringen, dürfte ihm hingegen weniger wichtig sein. Die in Gujarat praktizierte „Politik des roten Teppichs“ für Investoren ist vornehmlich Großinvestoren zu Gute gekommen, denen der damalige Ministerpräsident großzügige Geschenke in Form von Steuererlässen, Überlassung von Land und durch die Umgehung des Arbeits- und Umweltrechts speziell in den Sonderindustrieregionen gemacht hat. Dies alles geschah zulasten öffentlicher Investitionen in Bildung und Gesundheit und war mit beträchtlichen ökologischen Folgen verbunden, die an die Nebenwirkungen der Industrialisierung in China denken lassen.

Anlass zur Sorge bietet auch die Beschäftigungsbilanz in Gujarat: Zwischen 2001 und 2012 ist mehreren Studien zufolge eine zunehmende Entstrukturierung von Arbeitsverhältnissen zu beobachten, mit der sich die verarbeitende Industrie dem starren Arbeitsrecht zu entziehen versucht. Das Lohnniveau ist in Gujarat niedriger als in anderen Flächenstaaten, die Arbeitsmigration höher und die Bildungs- und Gesundheitsindikatoren fallen schlechter aus. Die Notwendigkeit zur Mehrheitsbeschaffung im indischen Oberhaus, in dem Regierungschefs diverser Bundesstaaten mit sozial- und umweltverträglicheren, aber ebenfalls erfolgreichen Industrialisierungs- und Wachstumsstrategien sitzen, wird aber dafür sorgen, dass das „Modell Gujarat“ nicht auf Gesamtindien übertragen werden wird.

Profitiert haben in Gujarat zweifelsohne auch kleine und mittlere Unternehmen vom Ausbau der Infrastruktur, insbesondere des Straßennetzes, der

Anbindung an die Seehäfen und der stabilen Stromversorgung.

Ausgleich zwischen Wachstum und Armutsbekämpfung

Um das Wirtschaftswachstum aber in eine umfassende Entwicklung überführen zu können, wird es auf einen Ausgleich der Interessen von Staat und Markt, Profitstreben und Armutsbekämpfung ankommen. Ob Modis Partei hierzu fähig und willens ist, wird eine zentrale Frage sein. Die Aus- und Weiterbildung ist ein einschlägiges Beispiel: Ohne geteilte Verantwortung zwischen Staat und Unternehmen für die bedarfsgerechte Qualifizierung junger Menschen für den Arbeitsmarkt wird Indien seine demografische Dividende nicht realisieren können. Dies erfordert auf Unternehmenseite die Bereitschaft zur Investition, auf staatlicher Seite die Abgabe von Kontrolle über Inhalt und Struktur der Ausbildung. Auch die Nahungsmittelinflation wird weder durch die Geldpolitik der Zentralbank - die sich mittelfristig als Investitionsbremse für Unternehmen auswirken wird - noch durch ausufernde Subventionsprogramme unter Kontrolle zu bringen sein. Entscheidend ist hier die Eliminierung von Marktverzerrungen durch das sogenannte Mandi-System. Es handelt sich dabei um ein Zwischenhändlersystem, das ursprünglich eingeführt wurde, um Bauern vor der Marktmacht von Großunternehmen zu schützen und ihnen faire Preise für ihre Erzeugnisse zu garantieren. In diesem Sinne braucht es

einen verbesserten Zugang der Erzeuger zu den Märkten, Produktivitäts- und Qualitätssteigerungen bei Anbau, Ernte und Lagerung sowie der verstärkten Verarbeitung von Lebensmitteln.

Fazit

Soviel lässt sich sagen: Indien wird sich mit dem Regierungswechsel nicht schlagartig in ein Investorenparadies verwandeln. Die Risiken, die sich vor allem für mittelständische Unternehmen aus der allgegenwärtigen Korruption, dem unlauteren Wettbewerb durch lokale Konkurrenten, einem erschwerten Forgingsmanagement und langwierigen Schieds- und Gerichtsverfahren ergeben, werden ausländische Unternehmen in Indien wohl noch längere Zeit begleiten. Nichtsdestotrotz sind bereits graduelle Verbesserungen zu erkennen. Zudem bietet der indische Markt gerade auch für deutsche Unternehmen, die künftig einen noch größeren Teil ihres Wachstums außerhalb der etablierten Märkte erzielen müssen, vielfältige Geschäftschancen und Betätigungsmöglichkeiten. Dies gilt nicht zuletzt mit Blick auf die über 700 Millionen weitgehend noch unterversorgten indischen Konsumenten, denen allerdings speziell angepasste Angebote unterbreitet werden müssen. Die aktuelle Regierung kann effektiv dabei helfen, diese Potenziale zu realisieren. Dabei muss das Rad nicht neu erfunden werden - allein eine Umsetzung der Maßnahmen, die von der Vorgängerregierung konzipiert und geplant wurde, würde eine erhebliche wirtschaftliche Dynamik erzeugen. Die spezifischen Stärken deutscher Unternehmen in Bereichen wie der industriellen Fertigung, intelligenter Logistik, Hochtechnologie und dualer Ausbildung machen sie für Kernbereiche der Wachstumsstrategie der Regierung Modi zu idealen Partnern.

Investieren in Thailand – jetzt erst recht?

Thailand, eines der wichtigsten deutschen Investitionsziele in ASEAN, wird derzeit in der deutschen Öffentlichkeit mit Militärrherrschaft, Demokratiedefiziten und Gefahren für Investoren in Verbindung gebracht. Ist dies wirklich der Fall? Oder ist es wegen der Einführung der ASEAN Freihandelszone (ASEAN Economic Community, AEC) gerade jetzt vorteilhaft für Investoren, zu günstigen Konditionen in einen Schlüsselmarkt einzusteigen?

Thailändische Konstanten

Die New York Times schreibt: „... Even before the curfew took effect on Wednesday night, Bangkok had the atmosphere of a city at war, with virtually all shops, restaurants, theatres and businesses shuttered. People hid in their homes, hoping that food would hold out until the market reopened. In a city of 10 million people and 2 million cars, where traffic congestion is as bad as anywhere on earth, there were almost no cars or trucks on the streets. Bus services halted on Government orders. Only a few gasoline stations stayed open. Throughout the day and into the night, volleys of gunfire from automatic rifles could be heard as soldiers, some in civilian clothes, tried to chase down and often to beat anyone associated with the protests...“ Diese Zeilen klingen nicht nur dramatisch, sie sind es auch. Allerdings stammen sie nicht aus den heutigen Tagen, sondern sind vom 21. Mai 1992, jenem Monat, der als „Schwarzer Mai“ in die Annalen eingegangen ist.

Was in den zwei Jahrzehnten danach geschehen ist: Thailands Wirtschaft boomte, das BSP/Kopf stieg von 1.914 USD p.a. (1992, inflationsbereinigt) auf über 5.600 USD p.a. (2013), die Asienkrise 1997 wurde überwunden und Thailand überschritt die Schwelle zu einem Industrieland. Das heutige Thailand steht wirtschaftlich deutlich besser da als jemals zuvor in seiner Geschichte. Der Rückblick auf die überaus blutigen Ereignisse des Jahres 1992 macht deutlich, dass es in der thailändischen Geschichte schon oft kritische Punkte gegeben hat. Diese konnten jedoch den wirtschaftlichen Wachstumspfad kaum beeinträchtigen und die Entwicklung zu einer pluralistischen Demokratie trotz einiger Rückschläge nicht aufhalten. Tatsächlich hat sich gerade in den letz-

ten Jahren die thailändische Zivilgesellschaft bemerkenswert entwickelt: Waren politische Diskussionen noch vor zwei Jahrzehnten nur auf einige Intellektuelle und vielleicht noch die obere Mittelschicht beschränkt, so sind spätestens seit Taksin Shinawatra und seiner populistischen Thai-Rak-Thai-Partei hitzige politische Auseinandersetzungen in der breiten Masse der Bevölkerung zu verzeichnen, welche teilweise ganze Familien entzweien. Manche Beobachter sehen darin einen Kampf der alten Eliten gegen die neuen, andere einen Konflikt der Landbevölkerung gegen die Metropole, wieder andere regionale Disparitäten. Die wahren Ursachen werden irgendwo dazwischen liegen.

Auswirkungen der Machtübernahme

Doch welche Auswirkungen haben die jetzigen politischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen auf ausländische Investoren? Ist Thailand für Investitionsprojekte noch ein sicherer Hafen? Oder sind andere Länder in der ASEAN-Region dem Königreich inzwischen vorzuziehen?

Fakt ist, dass mit der Übernahme der Amtsgeschäfte und Verhängung des Kriegsrechts am 20.5.2014 durch das Militär zunächst einmal verhältnismäßig Ruhe im Land eingekehrt ist. Hinter vorgehaltener Hand begrüßt ein Großteil der Business Community in Thailand die Regierungsübernahme durch das Militär. Das National Council for Peace and Order unter General Prayuth Chan-ocha war sich von Anfang an der Signalwirkung dieses für viele westliche Staaten befremdlichen Putsches sehr wohl bewusst. Deshalb beinhaltete die kurze Zeit darauf erfolgte Verlautbarung neben der Beteuerung, mittelfristig wieder demokratische Institutionen zu installieren, eine Vielzahl wirtschafts-

politischer Vorhaben, die auf Liberalisierung und Investitionsförderung abzielten. Später wurden diese konkretisiert, z.B. Steuersenkungen für Arbeitnehmer und Firmen, die Stimulierung der Exporte und die beabsichtigte Restrukturierung von Staatsbetrieben. Inwieweit alles in die Tat umgesetzt werden kann und wie sich die Unterstützung der Bevölkerung entwickelt, ist sicherlich noch offen. Allerdings rechnet die Bank of Thailand jetzt mit einem Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent für das Jahr 2015, was zwar unter der April-Schätzung der Weltbank von 4 Prozent liegt, aber dennoch ein Hinweis darauf ist, dass die wirtschaftlichen Perspektiven positiv bleiben.

Industrienation Thailand

Thailands Integration in ASEAN

Ohnehin hat sich Thailand mit seinen etwa 68 Millionen Einwohnern in den letzten drei Jahrzehnten zu einem „Boomland“ in ASEAN entwickelt. Die günstige Lage im Herzen Südostasiens, zwischen China und Indien, macht es dem Königreich leicht, sich wirtschaftlich in diese Zusammenhänge einzufügen. Aus der Asienkrise 1997 gestärkt hervorgegangen, ist Thailand trotz seiner politischen Probleme nach wie vor dabei, zu einer der führenden Nationen Südostasiens aufzusteigen. Thailand hat längst zu den Industrienationen aufgeschlossen und verfügt über eine exzellente Infrastruktur, die in der ASEAN-Region ihresgleichen sucht. Forschungs-, Bildungs- und Innovationssysteme entwickeln sich gut, erkennbar u.a.

am Bedeutungsgewinn von Investitionen, R&D und Hochschulabsolventenzahlen.

Fünf strategische Cluster

Ein Spezifikum des thailändischen Systems und seine große Stärke ist die bedeutende Rolle der Privatindustrie. Die Anstrengungen nationaler und multinationaler Firmen im Forschungsbereich gerade technisch anspruchsvoller Felder sind zunehmend sichtbar. Thailand legt ein besonderes Augenmerk auf fünf strategische Cluster: Automobilindustrie, Lebensmittelindustrie, Tourismus, Textilindustrie und Softwareentwicklung. Dennoch ist es für „Newcomer“ nicht einfach, in einem derartigen, schon etablierten Umfeld Fuß zu fassen: Ohne fundierte und sachkundige Unterstützung laufen geschäftliche Aktivitäten in Thailand allzu leicht Gefahr, zu einem finanziellen Desaster zu werden. Dies gilt vor allem bei der Auswahl der richtigen strategischen Partner in Thailand. Daran hat auch der Militärputsch nichts geändert.

Wichtigste Rechtsgrundlage für Investoren bleibt nach wie vor der „Foreign Business Act“ von 1999. Hier sind Marktzugang und Investitionsgrundsätze festgehalten, welche die Investoren berücksichtigen müssen, um in Thailand erfolgreich zu werden. Staatlicherseits bietet bei allen Investitionsvorhaben das 1959 gegründete und seit 1975 mit einem Büro in Deutschland vertretene thailändische Board of Investment (BOI) Unterstützung an. Heute bilden das BOI-Büro in Frankfurt

am Main und die in Berlin ansässige Dependence des thailändischen Department of Export Promotion das Thai Trade Center. Dass die Frankfurter Niederlassung eines der nur 14 Überseebüros der Behörde ist, demonstriert einmal mehr die Bedeutung Deutschlands im wirtschaftspolitischen Konzept der Thais. In den letzten zehn Jahren begleitete das Frankfurter BOI-Büro mehr als 800 FDI-Projekte mit einem Volumen von über acht Milliarden Euro. Das Handelsvolumen mit Deutschland beträgt über acht Milliarden Euro p.a.. Die deutsch-thailändischen Beziehungen, deren 150-jähriges Jubiläum 2012 gefeiert wurde, sind traditionell eng und bieten ebenfalls gute Ansatzpunkte für gemeinsame Projekte.

Investieren in Thailand?

Nach Ansicht der thailändischen Botschafterin in Deutschland, Nongnuth Phetchartana, stellt die aktuelle Situation ein temporäres, nicht aber ein strukturelles Problem für Investoren in Thailand dar. Auch für Außenstehende sind die wirtschaftlichen Fundamentaldaten nach wie vor vielversprechend. So eröffnen sich gerade jetzt Chancen für Investoren, da die thailändische Seite sowohl was Geschäftspartner als auch was staatliche Stellen angeht, auf ihrer Suche nach wirtschaftlicher Kooperation eher zu Konzessionen bereit sein dürfte als dies in Zeiten ruhigeren politischen Fahrwassers der Fall ist. Gerade vor dem Hinblick der ASEAN-Freihandelszone (ASEAN Economic Community, AEC 2015) wird das wirtschaftlich starke Thailand sicher wieder eine Führungsrolle übernehmen. Dies ist vorteilhaft für Investoren, die von Thailand aus andere Märkte in ASEAN und darüber hinaus erschließen wollen. Die Herrschaft der Militärs wird dabei nur ein kurzes Intermezzo bleiben.

Hintergrund



Mit umfangreichen Managementenerfahrungen in diversen Bereichen und als langjähriges Geschäftsleitungsmitglied Deutsche Bank Vietnam ist Dr. Andreas Stoffers nun Geschäftsführer und Gründer der ASEAN Business Partners GmbH.

andreas.stoffers@asean.bp.com

Myanmar: Long Road to Reforms

President Thein Sein of Myanmar spoke to DW television news anchor Amrita Cheema on 4th September 2014 during his visit to Berlin.

Amrita Cheema (AC): A warm welcome, President Thein Sein to Berlin and to Germany. You have been President of Myanmar for three years. Are you satisfied with the progress your country has made in these years?

President Thein Sein (TS): First of all, let me say that it is a pleasure to be interviewed by Deutsche Welle. As you said, three years have passed and I am quite satisfied with how the reform process has taken place in Myanmar since then. The transition has been smooth and without bloodshed. That has not been the case in other countries which have undergone similar transitions. The reforms in Myanmar came about at the same time as the Arab Spring. However, unlike what happened in many countries in the Middle East, the transition and introduction of reforms was quite smooth. I am very encouraged and pleased that the bloodshed and casualties we saw in the Middle East were avoided.



AC: You became President after the first elections in 20 years were held in Myanmar. It was ruled by military junta until then. What made you actually embark on this process of reform?

You are described as the "architect" of reforms in Myanmar.

TS: Yes, Myanmar was indeed ruled by a military government. As you know, there are many ethnic groups in the country, and there has been a history of armed conflict among them. In order to ensure peace and stability and to safeguard national security, the military government maintained power for nearly twenty years. But the military rulers at the time were fully aware that the people of Myanmar longed for a democratic system of government. So, as well as ensuring national security, the former military government also laid down the foundations necessary for democracy to flourish in the country. It approached the transition to democracy in a systematic manner. As you are aware, in 2003, the military government laid down a seven-step roadmap to democracy, which it then implemented. There is a genuine longing for democracy among Myanmar's people and the military government has attempted to realize that desire.

So to return to your question, as we go about building a democratic state, our focus is on listening to and identifying what it is the majority of people want. We try to instigate change and reform based on what the people of Myanmar desire.

AC: Many people in Myanmar still feel that the military is running the government. 25 per cent of the seats in parliament are reserved for military officers. Three key ministries in Myan-

mar: defense, interior and border security, are held by serving army generals. When will this change? If the military controls parliament, you cannot have full democratic change.

TS: We are fully aware that the people of Myanmar would like to see the role of the military to be gradually reduced. But it is also important to consider the particularity of the present situation. In Myanmar, we have sixteen armed groups operating there at present. Assigning major positions to the military reflects the need to maintain national security. As you correctly noted, military representatives make up 25 per cent of the parliament. The mentioned three key ministries were given to experienced military personnel in order to ensure security. I must also point out that Myanmar's development as a democracy will be accompanied by a reduction in military rule.

AC: Myanmar is going to hold elections next year. Are you going to stand for President again?

TS: Yes, we will be holding elections in 2015. But to be honest, I am seventy years of age and have served my country in various capacities. I would like to retire. But while I intend not to stand again, at present it is my responsibility to safeguard peace and stability and to serve the people of Myanmar. So that, rather than considering whether I should run in the next election, is my priority at present. But I will be supporting anyone who will help lead Myanmar into a peaceful and prosperous future.

AC: One person who would like your job is opposition- and pro-democracy leader, Aung San Suu Kyi. Will she be allowed to stand for president?

TS: Right now, there are certain conditions restricting her from running for the

highest office. As you know, her husband was a British national - a foreigner - and her sons are also British citizens. She herself however is a citizen of Myanmar. So at present she is prohibited from running for the top political role. There are also plans to amend the current constitution. But that depends on the people and their representatives.

Myanmar's constitution

AC: This constitution was created by the military government. A recent committee opposed changing Article 59 which bars a person with foreign relatives from standing in elections. Critics say this provision was only designed to stop Aung San Suu Kyi from contesting. What are your personal views? Would you like Aung San Suu Kyi to stand for President?

TS: First, let me say something about Myanmar's constitution. While it was indeed crafted during the rule of the military government in the context of transferring to a democratic system, the process included people from all walks of life. It was not purely drafted by the military. Some provisions contained in the constitution can be amended with the approval of a parliamentary majority of two-thirds. In other cases however, the constitution dictates that a referendum must be conducted.

I genuinely do not want to see Aung San Suu Kyi, or any other citizen to be barred from contesting the top leadership role in Myanmar. But at the same time, we must consider the will of the people. We must

also give serious consideration to the fundamental principle of our sovereignty and territorial integrity and the measures needed to safeguard them.

AC: The international community has recognized the progress made by Myanmar. But leaders - including German chancellor Angela Merkel - say that aid and support for Myanmar is conditional on the reform process continuing and improvements in human rights. Can you assure them of this?

TS: Myanmar's reforms are not only instigated by the government. They are also contingent upon the people's wishes - and as I said earlier, they desire a democratic system. As members of the government, it is our duty to answer those needs and to oversee a move in that direction and to ensure that democracy can flourish in our country. But it must also be said that such a successful democratic system relies not only on the understanding and support of the international community but also on the media like Deutsche Welle.

AC: Mr President, a final question for you - what do you see as the biggest challenge for your country?

TS: The biggest challenge is that people are still getting used to how democracy works. Now that they have a democratic system of government, they are enjoying the freedom which that entails. At the same time, they often neglect to remember that such freedom must necessarily be accompanied by accountability and responsibility. Like any other place undergoing a democratic transition, we are experiencing other challenges and obstacles too. But we are confident that we will be able to overcome them by working together.

AC: President Thein Sein, it was a pleasure to talk to you. Thank you very much.

Interview



Amrita Cheema is a news anchor and journalist at DW television. She also moderates World Economic Forum debates. She is a Rhodes Scholar with a D.Phil in history from Oxford University.

To see the full interview go to:

www.dw.de/myanmar-long-road-to-reforms/a-17920793

www.dw.de/myanmar-auf-einem-langen-weg-zu-reformen/a-17920766

Unternehmer-Luncheon mit dem Staatspräsidenten von Myanmar

Als für ASEAN zuständiger Trägerverband des APA organisierte der OAV am 02. September 2014 ein Luncheon für deutsche Unternehmer sowie für eine myanmarische Delegation unter Leitung von Präsident U Thein Sein. Gastgeber im Hause der Deutsche Bank AG war OAV-Vorsitzender Jürgen Fitschen. Die Teilnehmer konnten sich hinreichend über den Ausbau der deutsch-myanmarischen Wirtschaftsbeziehungen austauschen.



1 | Timo Prekop, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des OAV, U Thein Sein, Staatspräsident der Republik der Union Myanmar, Jürgen Fitschen, Vorsitzender des OAV und Co-Vorsitzender des Vorstands der Deutsche Bank AG
 2 | Vorstandsmitglied des OAV und Länderausschussvorsitzender Myanmar, Dr. Hans-Jörg Todt, im Austausch mit dem deutschen Botschafter in Myanmar, Christian-Ludwig Weber-Lortsch
 3 | Präsident Thein Sein im Gespräch mit deutschen Unternehmern
 4 | Ein Treffen in großer Runde vor dem Mittagessen diente dem ersten Austausch



Besuch des Arbeitsministers aus Bangladesch bei Airbus

Im Rahmen einer mehrtägigen Deutschlandreise besuchte der Hon'ble State Minister of Labour and Employment in Bangladesch, S.E. Md. Mujibul Haque Chunnu, mit einer begleitenden Delegation aus Regierungsvertretern am 18. Juni 2014 das Airbus-Werk in Hamburg-Finkenwerder. Schwerpunkt des Besuchs in Hamburg war das Thema betriebliche und duale Ausbildung.



1 | Teilnehmer der Delegation während der Werksführung
 2 | Während der Besichtigung der Ausbildungswerkstatt werden die Ausbildungsinhalte erläutert
 3 | Frank Müller, Standortpersonalleiter Airbus in Hamburg, und S.E. Md. Mujibul Haque Chunnu, Hon' State Minister of Labour and Employment in Bangladesch, in einer der Produktionshallen des A380

Besuch des philippinischen Staatspräsidenten S.E. Benigno Aquino

Anlässlich seines ersten offiziellen Besuchs und zu Ehren des 60-jährigen Jubiläums der deutsch-philippinischen diplomatischen Beziehungen sprach S.E. Benigno S. Aquino III. am 19. September 2014 im AXICA (DZ-Bank) in Berlin über die derzeitigen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Herausforderungen in der Region Asien-Pazifik sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland und Europa. Die Veranstaltung wurde vom APA und der Körber-Stiftung organisiert.



1 | Dr. Thomas Paulsen, Leiter des Bereichs Internationale Politik der Körber-Stiftung, Dr. Hubert Lienhard, APA-Vorsitzender und Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung der Voith GmbH, I.E. Maria Cleofe Natividad, philippinische Botschafterin in Deutschland, S.E. Benigno Aquino, Präsident der Republik der Philippinen und Dr. Klaus Wehmeier, stellv. Vorsitzender des Vorstands der Körber-Stiftung vor dem Veranstaltungsgebäude in Berlin
 2 | Dr. Hubert Lienhard heißt Präsident Aquino in Deutschland willkommen und spricht über die deutsch-philippinischen Wirtschaftsbeziehungen
 3 | Präsident Aquino im Gespräch mit Dr. Paulsen

Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit in globalen Lieferantennetzwerken

Immer mehr Unternehmen in Deutschland verpflichten sich in ihrem Handeln ökologische und soziale Standards zu befolgen. econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft stellt sich und seine Erfahrungen mit chinesischen Zulieferern vor.

Unternehmerische Nachhaltigkeit bedeutet, dass Unternehmen ihre Aktivitäten unter Berücksichtigung ökologischer und sozialer Auswirkungen sowie einer guten Unternehmensführung (Governance) verantwortlich betreiben. Angesichts der Komplexität und der globalen Dimension von drängenden Herausforderungen, wie z.B. Klimawandel, Ressourcenknappheit oder Durchsetzung elementarer Menschenrechte, sind dafür Koalitionen innerhalb der Wirtschaft wie auch mit Politik und gesellschaftlichen Akteuren erforderlich.

häufig die Risiken und Chancen für die Reputation, das operative Geschäft sowie die Innovationsfähigkeit und damit letztlich die finanzielle Performance des Unternehmens. Der Umgang mit diesen erfordert eine konstruktive Zusammenarbeit entlang des Lieferantennetzwerks. Viele Unternehmen verfolgen im Rahmen ihrer Möglichkeiten seit jeher freiwillig ein nachhaltiges Lieferantenmanagement. Der von der Politik und Öffentlichkeit geforderte Grad an Verbindlichkeit und Transparenz, z.B. über Arbeits- und Umweltbedingungen im

- > Zivilgesellschaft und Medien sind global vernetzt und prangern tatsächliche oder vermeintliche Missstände öffentlichkeitswirksam an. Unternehmen können sich nicht mehr ausschließlich auf die „Legalität“ ihrer Aktivitäten berufen, sondern stehen unter Druck, sich durch verantwortliches Handeln auch „Legitimität“ (license to operate) und Akzeptanz in der Gesellschaft zu erarbeiten.
- > Von Kapitalgebern wird die ökologische/soziale Nachhaltigkeit der Unternehmenstätigkeit zunehmend mit der Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells in Verbindung gebracht und entsprechend honoriert, z.B. durch niedrigere Kapitalkosten.
- > Produkte, die vom Konsumenten mit hohen ökologischen und sozialen Kosten in Verbindung gebracht werden, erweisen sich zunehmend als Nachteil am Markt. Dies wirkt sich auch auf vorgelagerte Wertschöpfungsschritte aus, da bereits bei der Vorauswahl von Lieferanten darauf geachtet wird, etwaige ökologische und soziale Risiken auszuschließen.

Im Mittelpunkt dieser Entwicklungen steht die Erwartung an Unternehmen, Transparenz über mögliche negative Wirkungen in der eigenen Lieferkette herzustellen und entsprechend Verantwortung zu übernehmen. Dies stellt Unternehmen und besonders deren Einkaufsabteilungen vor die Herausforderung, den Wertschöpfungsprozess auf Risiken hin zu durchleuchten und gemeinsam mit den Lieferanten auf die Einhaltung angemessener Standards hinzuwirken. Für viele Lieferanten bedeutet dies zunächst einmal, dass von ihnen Nachweise für die Erfüllung öko-

logischer und sozialer Standards verlangt werden. Entsprechende Abfragen erfolgen häufig in Form von Lieferantenfragebögen oder durch standardisierten Datenaustausch über webbasierte Plattformen, wodurch zusätzlicher Aufwand und Kosten bei den Lieferanten entstehen können.

Neben der Transparenz über den Status quo der Lieferanten geht es auch und insbesondere darum, die identifizierten Verbesserungspotenziale zu realisieren. Dabei werden sie von der econsense Projektgruppe „Nachhaltigkeit“ in der Lieferkette unterstützt. Da Asien – und insbesondere China – für viele Unternehmen einer der bedeutendsten Einkaufsmärkte ist, fokussierte sich die Projektgruppe im vergangenen Jahr auf die Lieferantenbeziehungen in dieser Region. So wurde beispielsweise im Juni 2014 gemeinsam mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein Workshop in Peking veranstaltet, um den Mitgliedsunternehmen, den Lieferanten sowie Vertretern von Politik, Verwaltung und Wissenschaft eine Möglichkeit zu bieten, sich über Chancen und Herausforderungen von Nachhaltigkeitsmanagement entlang globaler Lieferketten auszutauschen. Dabei wurden u.a. die folgenden Faktoren für erfolgreiche und verantwortungsvolle Lieferantenbeziehungen identifiziert:

- > Das einkaufende Unternehmen muss eine überzeugende Nachhaltigkeits-/CR-Kultur mit Unterstützung durch die oberste Führungsebene aufweisen, um eine Vorbildfunktion in der Lieferkette einzunehmen und Mindeststandards glaubwürdig einzufordern.
- > Nachhaltigkeit muss systematisch und eng in den „konventionellen“ Einkauf und das Supply Chain Management des einkaufenden Unternehmens eingebunden werden.

- > Zudem muss die Vorgabe und Kontrolle entsprechender Standards für Lieferanten durch Trainingsangebote und gemeinsame Prozessoptimierungen ergänzt werden.

Mit derartigen integrierten und partnerschaftlichen Ansätzen wurden bisher zahlreiche erfolgreiche Lieferantenbeziehungen in China aufgebaut. Der Schlüssel dabei sind Angebote an Lieferanten, die einen direkten Zusammenhang zwischen der Verbesserung umwelt-, mitarbeiter- oder gesellschaftsbezogener Auswirkungen und Effizienzsteigerungen/Kostensenkungen aufweisen und eine längerfristige Partnerschaft in Aussicht stellen. Sicherzustellen ist dabei jedoch die branchenweite und internationale Anschlussfähigkeit der Maßnahmen – schließlich muss ein Lieferant i.d.R. die Anforderungen zahlreicher großer Kunden gleichzeitig erfüllen.

Das Interesse unter den chinesischen Lieferanten der econsense-Mitgliedsunternehmen, Optimierungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug gemeinsam mit deutschen/multinationalen Geschäftspartnern durchzuführen, ist größer denn je. Denn es sind nicht länger nur die westlichen Partner, die über Umweltschutz und Sozialstandards sprechen. Auch in China selbst wurden in jüngster Zeit die Transparenzanforderungen verschärft. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Arbeit getan ist. In vielen Bereichen stehen die Unternehmen noch am Anfang, und es ist noch viel Überzeugungsarbeit entlang der Lieferketten zu leisten. Alle Zeichen deuten aber darauf hin, dass sich Lieferantenbeziehungen in China in Zukunft dynamisch weiterentwickeln werden und Nachhaltigkeit darin eine zunehmend prominente Rolle spielen wird.

econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e. V.

econsense, Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e.V., wurde bereits im Jahr 2000 auf Initiative des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) als zentrale Plattform für Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung in Deutschland gegründet und umfasst aktuell über 30 multinationale Mitgliedsunternehmen. Kernaufgabe von econsense ist die Unterstützung der betrieblichen Umsetzung von Nachhaltigkeit durch Projekte mit den Mitgliedsunternehmen sowie Partnern entlang der Lieferkette. Im Fokus stehen so unterschiedliche Themenfelder wie Transparenz und Nachhaltigkeitsbericht, Biodiversität, Ressourceneffizienz, Demografischer Wandel und Wirtschaft und Menschenrechte, in denen ein gemeinsames Verständnis abgestimmt, Komplexität reduziert und bei Bedarf gemeinsame Orientierungshilfen oder Leitlinien entwickelt werden.

Auf breiter Front hat die unternehmerische Nachhaltigkeit längst Einzug in die globalen Lieferantennetzwerke gehalten, denn die mit der Wertschöpfung verbundenen ökologischen und sozialen Auswirkungen entstehen nicht ausschließlich innerhalb der Werkstore. Daher können sie dort auch nicht vollständig gelöst werden. Der steigende Anteil der Beschaffungskosten an den cost of goods sold von Unternehmen unterstreicht in vielen Branchen die Notwendigkeit, sich systematisch mit vorgelagerten Wertschöpfungsstufen auseinanderzusetzen, denn dort liegen

Lieferantennetzwerk, hat jedoch in jüngster Zeit deutlich zugenommen, wie die folgenden Beobachtungen exemplarisch veranschaulichen:

- > Die regulatorischen Anforderungen haben sich auf allen politischen Ebenen verschärft. So werden Unternehmen zunehmend Verantwortung und Berichtspflichten u.a. für die Beachtung von Menschenrechten in der Lieferkette (UN Guiding Principles on Business and Human Rights) oder die Abbaubedingungen von Rohstoffen (z.B. US Dodd-Frank-Act) zugewiesen.

Hintergrund



Dr. Karsten Schröder arbeitet seit 2012 in der econsense Geschäftsstelle und verantwortet dort u.a. die Themen „Nachhaltigkeit in der Lieferkette“ und „Transparenz und Nachhaltigkeitsreporting“.

k.schroeder@econsense.de

www.econsense.de

Exportinitiative Energieeffizienz: Chancen nutzen, neue Märkte erschließen

Deutschen Unternehmen bieten sich im Bereich Energieeffizienz einmalige Geschäftschancen. Die Exportinitiative Energieeffizienz des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie unterstützt deutsche Anbieter auf dem Weg in neue Auslandsmärkte: Von der Marktsondierung bis zur Kontaktabahnung vor Ort und der nachfolgenden Marktbearbeitung.



Die ungebremste Nachfrage nach Rohstoffen und anhaltend hohe Weltmarktpreise für fossile Energieträger haben in vielen Ländern zu einem Umdenken geführt. Immer mehr Regierungen und Behörden, aber vor allem auch Unternehmen erkennen: Energieeffiziente Technologien senken die Abhängigkeit von fossilen Ressourcen, leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und helfen dabei, Kosten langfristig zu senken. In vielen Ländern weltweit ist daher ein steigendes Interesse an Produkten, Know-how und Dienstleistungen aus dem Bereich Energieeffizienz zu beobachten.

Deutsche Unternehmen verfügen im internationalen Wettbewerb über führendes Know-how im Bereich Energieeffizienz. An der Spitze stehen dabei oftmals die für die deutsche Wirtschaft charakteristischen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Doch viele

KMU haben nur einen begrenzten Zugang zu den internationalen Absatzmärkten. Die Erschließung dieser Märkte ist mitunter zeit- und kostenintensiv und kann mit Risiken verbunden sein. Trotz des bestehenden Technologie- bzw. Know-how-Vorsprungs und der zunehmenden Nachfrage aus dem Ausland bestehen daher für viele KMU nur überschaubare Anreize, internationale Kooperationen einzugehen und den Schritt in neue Märkte zu wagen.

Mit der Exportinitiative Energieeffizienz unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie deutsche KMU dabei, Auslandsmärkte für den Export energieeffizienter Produkte und Lösungen „made in Germany“ zu erschließen. Angesprochen sind grundsätzlich alle Produktanbieter sowie Dienstleister (Planer, Architekten, Ingenieurbüros), die ihren Hauptsitz in Deutschland haben.

Die Angebote begleiten Unternehmen durch alle Phasen ihres Exportvorhabens: So helfen kompakte Informationsveranstaltungen und Zielmarktanalysen dabei, neue Märkte zu

sondieren und Chancen sowie Risiken eines Markteintritts abzuwägen. Die exklusiven AHK-Geschäftsreisen in aktuell mehr als 40 Ländern weltweit ermöglichen eine Kontaktabahnung zu potenziellen Kunden oder Vertriebspartnern vor Ort.

Die Organisation individueller Gesprächstermine erfolgt durch die jeweilige AHK vor Ort. Langfristige Teilnehmerbefragungen zeigen: Durchschnittlich 60 Prozent der Unternehmen können mit Hilfe einer Geschäftsreise neue Kontakte im Ausland aufbauen und damit erste Schritte in dynamische Wachstumsmärkte unternehmen.

Einen besonderen Mehrwert bietet auch die Beteiligung an Auslandsmessen: Hier können sich Unternehmen über die Exportinitiative zu sehr günstigen Konditionen am Gemeinschaftsstand des Bundeswirtschaftsministeriums auf ausgewählten Auslandsmessen beteiligen. Der große Vorteil: Die teilnehmenden Unternehmen müssen sich nicht um Standbau und Logistik kümmern und profitieren von der Sichtbarkeit des deutschen Gemeinschaftsstands.

Einen Überblick über alle Angebote sowie anstehende Veranstaltungen finden interessierte Unternehmen unter www.ency-from-germany.info. Unter „Login“ können sich Unternehmen kostenlos registrieren und ein Teil der Exportinitiative werden. Registrierte Nutzer können das Logo der Exportinitiative herunterladen und sich mit einem Kurzprofil auf der englischen Website präsentieren. Neben dem Unternehmensprofil lassen sich auch Produkte sowie umgesetzte Referenzprojekte darstellen. Potenzielle Kunden und Partner aus dem Ausland nutzen die Datenbank, um gezielt nach Produktanbietern und Dienstleistern aus Deutschland zu suchen.



Gunnar Will

Der OAV als Organisator und Durchführer im Auftrag der Exportinitiative Energieeffizienz

Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie führt der OAV in Kooperation mit Baden-Württemberg International (bw-i) zahlreiche Projekte der Exportinitiative Energieeffizienz in China, Japan und Südostasien durch. Die AHK-Geschäftsreisen werden von der jeweiligen AHK durchgeführt und dabei vom OAV und bw-i unterstützt.

Erneuerbaren Energien verfügen, wodurch sich gewinnbringende Synergieeffekte ergeben. Folgende Veranstaltungen wurden bereits durchgeführt oder befinden sich derzeit in der Planung:

Durch die strategische Kooperation von OAV und bw-i verbinden sich zwei Akteure, die über umfassende länderspezifische Kenntnisse sowie Erfahrungen in der Projektorganisation der Exportinitiativen Energieeffizienz und

Erneuerbaren Energien verfügen, wodurch sich gewinnbringende Synergieeffekte ergeben. Folgende Veranstaltungen wurden bereits durchgeführt oder befinden sich derzeit in der Planung:

China

Energieeffizienz in Gebäuden

- > Informationsveranstaltung „Energieeffizienz in Gebäuden in China“ Berlin, 09.10.2014
- > AHK-Geschäftsreise der AHK Shanghai „Energieeffizienz in Gebäuden in China“ Shanghai, 08.12.-12.12.2014

Japan

Energieeffizienz in Gebäuden

- > Informationsveranstaltung „Energieeffizienz in Gebäuden in Japan“ 2. Quartal 2015
- > AHK-Geschäftsreise „Energieeffizienz in Gebäuden in Japan“ 3. Quartal 2015

Südostasien (Singapur, Thailand, Vietnam)

Energieeffizienz in Gebäuden, Industrie und Infrastruktur

- > AHK-Geschäftsreise der Deutsch-Thailändischen Handelskammer „Smart Grids in Thailand“ Bangkok, 22.09.-26.09.2014
- > Informationsveranstaltung „Energieeffizienz in der Industrie: Energiemanagement in der Fertigungsindustrie“ Frankfurt, 10.12.2014
- > AHK-Geschäftsreise der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan „Energieeffizienz in der Industrie: Energiemanagement in der Fertigungsindustrie“ Singapur, 1. Quartal 2015

Praxis



Gunnar Will ist Ansprechpartner für die Regionen Asien, Afrika und Osteuropa in der Geschäftsstelle der Exportinitiative des BMWi. Zu seinen Aufgaben gehört neben der Planung und Koordination der Länderaktivitäten die Öffentlichkeitsarbeit.



Falk Woelm ist Projektmanager in der Geschäftsstelle des OAV. Dort ist er für die Organisation und Durchführung der Veranstaltungen verantwortlich. Nähere Informationen auf S. 29



Durchstarten: Die Exportinitiative unterstützt KMU beim Schritt in neue Auslandsmärkte

Tagungsbericht: Big Bang oder Wegmarke – Was bedeutet die AEC für deutsche Unternehmen?

Mit dem Ziel, die Bedeutung der forcierten Wirtschaftsintegration in Südostasien für deutsche Unternehmen herauszuarbeiten, hat der OAV in Kooperation mit den Botschaften der ASEAN-Länder eine hochkarätige Fachtagung in Berlin organisiert.

Der Rahmen war ideal: Im Haus der Commerzbank, direkt neben dem Brandenburger Tor, versammelten sich über 100 Teilnehmer, um von profilierten Experten mehr über die Ziele, Chancen und den aktuellen Stand der ASEAN Economic Community (AEC) zu erfahren, die Ende 2015 in Kraft tritt. Die Teilnehmer waren sich einig, dass der Thematik hierzulande noch nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Einschätzung wurde auch von Dr. Axel

Wohlwollen der Bundesregierung und werde von dieser aktiv unterstützt. Als zweiter Ehrenredner wies Stephen P. Groff, der als Vizepräsident der Asiatischen Entwicklungsbank auch für Südostasien zuständig ist, auf das Erfordernis hin, die Privatwirtschaft gezielt einzubeziehen, um so die vielen Potenziale optimal realisieren zu können. Er hob zudem die Bedeutung des „AESAN Way“ mit seiner Betonung der Aspekte Gesichtswahrung, Nicht-Einmischung und Diskretion hervor. Diese Philosophie ermöglichte es den durch eine hohe Heterogenität geprägten Mitgliedern, ihre nationalen Spezifika einzubringen. Aus diesem Ansatz heraus ließe sich auch der Charakter der ASEAN-Integration erklären, die – anders als bei der EU –



Das erste Panel unter Leitung von Dr. Norbert Baas

Stepken, Präsidiumsmitglied des OAV und Vorstandsvorsitzender der TÜV SÜD AG, geteilt, der in seinem Grußwort auf die steigende wirtschaftliche und politische Relevanz der Region hinwies. Als Vertreter der ASEAN-Seite betonte der Botschafter von Brunei Darussalam, S.E. Pehin Dato Abdul Jalil Ahmad, dass die ASEAN-Staaten großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit den deutschen Partnern haben. Er plädierte für die Etablierung von Foren, in denen man konkrete Kooperationen ausloten kann.

Dass die ASEAN-Region für die deutsche Politik hohe Relevanz hat, bestätigte Hans-Joachim Fuchtel, Parlamentarischer Staatssekretär im BMZ. Das Integrationsprojekt stoße auf großes

marktorientiert sei, primär von den Mitgliedern ausgehe („bottom up“) und nur über schlanke Gemeinschaftsinstitutionen („institution-light“) verfüge.

Das Ziel lautet umfassende Konnektivität

Mit Blick auf die Grundpfeiler der AEC wurde deutlich, dass diese vier Ziele verfolgt: 1. die Errichtung eines gemeinsamen Marktes mit integrierter Produktionsbasis, 2. die Gestaltung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsregion, 3. die Sicherstellung einer gerechten ökonomischen Entwicklung und 4. die Einbindung der ASEANs in die Weltwirtschaft. Zur Verwirklichung dieser Ziele hat ASEAN diverse Initiativen gestartet, von denen der „Masterplan on

ASEAN Connectivity“ sicher die wichtigste ist. Dessen Inhalt legte Lim Chze Cheen, Leiter der Stabsstelle „ASEAN Connectivity“ des Sekretariats in Jakarta, dar. Zentral sei, dass der Plan eine Verknüpfung zwischen dem Ausbau der Transport- und Versorgungsnetzwerke („physical connectivity“) und den relevanten Institutionen anstrebt („institutional connectivity“) und auch den Austausch zwischen den Menschen intensivieren will („people-to-people connectivity“). Herausfordernd für die Umsetzung seien jedoch die Aufbringung der nötigen Finanzmittel, eine bessere Abstimmung zwischen den Mitgliedern sowie die Verankerung der Integrationsidee bei den Bevölkerungen der betroffenen Staaten.

Nach den Expertenvorträgen standen zwei Themenpanels an. Im ersten Panel unter Leitung des ehemaligen deutschen Botschafters in Indonesien und bei ASEAN, Dr. Norbert Baas, wurde versucht, die einzelnen Facetten der AEC zu analysieren: Zunächst wies Prof. Dr. Jürgen Rüländ von der Universität Freiburg darauf hin, dass die ASEAN bei zentralen Indikatoren wie dem Anstieg des intra-regionalen Handels oder der regionalen Vernetzung von Produktionskreisläufen bisher deutlich hinter ihren Zielen zurückgeblieben ist. Das Glas der Integration sei daher eher halbleer. Dem entgegnete Hannah Levinger von Deutsche Bank Research, dass insgesamt eine markante Dynamik zu erkennen sei und sich etwa die ökonomische Offenheit zwischen den ASEAN-Mitgliedern erhöht habe und die ausländischen Direktinvestitionen angestiegen seien.

Noch viele Hausaufgaben zu erledigen Konsens bestand darin, dass das Datum Ende 2015 nicht als „hard target“, son-

dern als Wegmarke gesehen werden sollte. Auch der CEO von PT Semen Indonesia, Dwi Soejipto, stimmte zu, dass es 2015 nicht zum „Big Bang“ kommen werde. Alle ASEAN-Staaten hätten noch Hausaufgaben zu machen. Wie erfolgreiche Integrationsarbeit aussehen kann, berichtete Andrea Ulbrich von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, die im Rahmen des Beratungsprojektes die ASEAN beim Aufbau einer Qualitätsinfrastruktur (QI) unterstützt. Trotz einiger Schwierigkeiten komme die Harmonisierung von Normen und Standards in verschiedenen Projektgruppen voran. Einen weiteren Aspekt brachte Roger McNicholas von PwC Singapore ein, der darauf hinwies, dass sich Wachstumspotenziale primär in den Haupt- und Provinzstädten bündeln und zur Einbindung des Hinterlands massive Investitionen nötig seien.

Im zweiten Panel, das von Birgitta von Dresky von Luther LLP in Singapur geleitet wurde, gaben ASEAN-Landesvertreter Auskunft über die Strategien, mit denen das AEC-Projekt zum Erfolg geführt werden soll. Cosette V. Canilao, Exekutivdirektorin des Public-Private Partnership Centre auf den Philippinen, erläuterte die Anreize, mit denen ihre

Regierung versucht, private Investoren für Infrastrukturvorhaben zu gewinnen. Da der Kapitalbedarf ASEAN-weit die verfügbaren Mittel übersteigt, würden die philippinischen Erfahrungen aufmerksam verfolgt. Techa Boonyachai von der Thai National Shippers' Council (TNSC) erklärte, dass seine Regierung den Konnektivitätsansatz ernst nehmen und für den Ausbau der Transportinfrastruktur erhebliche Gelder bereitstelle, woraus sich auch Geschäftschancen für deutsche Firmen ergeben.

Auch J.S. Meyer Siburian vom Indonesian Investment Promotion Centre (BKPM) in London räumte für sein Land infrastrukturellen Nachholbedarf ein, verwies aber darauf, dass Indonesiens Regierung die nötigen Rahmenbedingungen für eine Beteiligung des Privatsektors geschaffen habe. Er zeigte sich überzeugt, dass eine bessere Infrastruktur infolge der daraus resultierenden Kostensenkungen ein wichtiger Schritt zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit sei. Abschließend räumten die drei Vertreter ein, dass der Integrationsprozess zwar von Konkurrenz geprägt sei, es aber das Bestreben gebe, die ASEAN-Region gemeinsam nach vorn zu bringen.



Die Organisatoren, Sprecher und Teilnehmer des diplomatischen Korps

Hintergrund



Daniel Müller ist Regionalmanager ASEAN in der Geschäftsstelle des OAV.



Rainer Rohdewold ist seit März 2013 als EZ-Scout vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in den OAV entsendet und ist Senior-Berater für Nachhaltige Entwicklung in der Geschäftsstelle.



Teilnehmer des Abendessens mit Han Changfu, Minister für Landwirtschaft der VR China

Han Changfu, Minister für Landwirtschaft der VR China

Anlässlich des Besuches von Han Changfu, Minister für Landwirtschaft der VR China, in Deutschland hat die Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft/German Agribusiness Alliance am 11. Oktober 2014 ein Abendessen mit Wirtschaftsvertretern in Hamburg organisiert. Minister Han Changfu erläuterte die geplanten Maßnahmen der chinesischen Regierung zur Modernisierung der Landwirtschaft und der Entwicklung ländlicher Gebiete in China. Im Rahmen seiner Modernisierungsstrategie stehe die Agrarpolitik Chinas vor der Herausforderung, die Produktivität zu erhöhen und die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu sichern.

German-Singaporean Business Forum 2014

Als Trägerverband des APA führte der OAV in Kooperation mit SPRING Singapore das German-Singaporean Business Forum (GSBF) in München durch. Am Veranstaltungsort BMW-Welt Eventforum kamen mehr als 120 Gäste zusammen. Alle zwei Jahre fördert die Wirtschaftsplattform den Austausch von Ideen, das Networking und das Ausloten von Kooperationen zwischen Unternehmen aus Singapur und Deutschland.



1 | Am Vorabend des GSBF gab es ein erstes Zusammentreffen der singapurischen Delegation mit deutschen Unternehmen im Vinorant „Alter Hof“ in München
 2 | Die 120 Teilnehmer des GSBF in den Veranstaltungsräumen der BMW-Welt
 3 | Die Sprecher und Organisatoren des diesjährigen GSBF

OAV-Junioren-Jahreskonferenz

Die vierte OAV-Junioren-Jahreskonferenz fand am 05. September 2014 in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin statt. Hier trafen sich zahlreiche asienorientierte Nachwuchsführungskräfte zum Austausch über aktuelle politische und wirtschaftliche Ereignisse in der Region Asien-Pazifik untereinander sowie mit erfahrenen Experten aus der Wirtschaft und Wissenschaft.



1 | S.E. Vijay K. Gokhale, Botschafter der Republik Indien, gemeinsam mit Timo Prekop, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des OAV
 2 | Workshop „M&A in ASEAN – Lessons Learned“ mit Dr. Markus Rasner, Regionsprecher der OAV-Junioren in Hessen
 3 | Jürgen Fitschen, Vorsitzender des OAV und Co-Vorsitzender des Vorstands der Deutsche Bank AG, im Austausch mit den OAV-Junioren
 4 | Sprecher des OAV-Juniorennetzwerks gemeinsam mit Jürgen Fitschen und Timo Prekop
 5 | Die OAV-Junioren-Jahreskonferenz in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin
 6 | OAV-Junioren beim Networking



Malaysian halal products are going global

The word halal is increasingly heard around the world these days. It literally means something that is permissible under the teachings of Islam. Food manufacturers are more and more interested in halal foods as they target Muslim markets across Asia and the Middle East.

In the Malaysian capital of Kuala Lumpur, a woman wearing a hijab – a head scarf worn by some Muslim women – peruses products in a convenience store. She chooses an instant food package of the popular dish, nasi goreng. Having confirmed its halal certification on the packaging, she happily heads to the register.

This particular product is produced by the Malaysian unit of Thailand's Charoen Pokphand Group. The company is one of a handful of Chinese-owned conglomerates in Thailand. It is not a Muslim enterprise. Yet, it has acquired halal certification from a government organisation and entered the Muslim market.

Islam is the state religion of Malaysia, with adherents accounting for 60 per cent of the nation's population. Nearly 4,000 companies have obtained a halal certification from government organisations, with around 70 per cent of those being non-Muslim. Most are thought to be Chinese companies.

Strict standards must be satisfied in order to obtain halal certification. No pork or alcohol can be used in the manufacture of food and precise regulations govern the processing of cattle. "They are strict standards, but they're not a burden at all," said Charoen Pokphand Malaysia's President and CEO Pratan Jongpun.

The company's plan is to export halal food produced in Malaysia to neighbouring Muslim countries. There are around 1.6 billion Muslims in the world. "If you're thinking about winning in the world, halal is unavoidable", said Pratan.

One often hears Japanese food producers say that halal standards are too exacting and hinder expansion. Companies such as Kewpie have managed to obtain halal certification, but many companies hesitate to enter the market, citing halal as an obstacle.

There are two main reasons that Malaysia introduced a halal certification system. One was the change in the retail market that accompanied urbanization.

Certification of Halal Products spurs Market Potential

"In the old days, we only shopped at stores managed by Muslims," said a man in his fifties living in Kuala Lumpur. Confirming which products displayed on store shelves are halal and which are not has become more difficult as the number of large supermarkets and other retailers has increased. Consequently, a system with clear standards was created, one that also enables non-Muslim companies to be recognized as halal. This certification has also made it easier for non-Muslim companies to enter the market.

The other reason was cultivation of the food industry. The Malaysian government is implementing a plan to make the country an export base for halal foods. It is providing special privileges such as tax benefits to international companies entering the market. A good example is European food producer Nestlé, which exports products to some 50 countries from its base in Malaysia.

When the circumstances surrounding the birth of the halal certification are examined, one fact becomes apparent. The purpose was to include non-Muslims and open the market through the establishment of clear rules.

At a halal food exhibition held in Kuala Lumpur, companies from China, South Korea and Belgium, among others,

set up booths while those from Japan were not noticeable. Food producers from around the world, such as US chocolate maker Hershey, are making serious moves into the Muslim market. Japanese companies threaten to miss the boat.

However, the halal market is not limited to food and beverages. Cosmetics companies like Taiyen Biotech of Taiwan present their products. Although Taiwan is home to only a small number of Muslims, the skin care and cosmetics companies decided to get more than 100 of its products certified as halal three years ago. The company, which markets the Lumiel brand, has high hopes for expansion in Southeast Asia and the Middle East.

The numbers for the showcase reflect the growth of the halal business.

Malaysian companies are well-positioned for the global halal market

While companies outside the Muslim world are increasingly keen to meet global halal demand, home-grown businesses in Malaysia are also tapping into it.

Malaysia's government introduced halal-compliance standards and certification in the late 1970s, mainly for the food industry. The country, with a Muslim population of 18 million (60 per cent), last year exported 10 billion US Dollar worth of halal products. 40 per cent of those products came from the food and beverage sector.

Munchy Food Industries, the largest biscuit maker in Malaysia, is a regular

exhibitor at the trade fair because it wants to promote itself abroad. The company was founded in 1991 in a village in the southern state of Johor. With limited equipment, the founder made cookies and peddled them in nearby towns. Today the ethnic Chinese-owned company sells cookies worth 7-8 million Malaysian Ringgit per month in more than 60 countries. All its products get the halal stamp from Jakim, the Malaysian government agency in charge of certifications.

Overseas sales currently account for 30 per cent of Munchy's total. Asked how much the company intends to raise that ratio, LK Tan, vice chairman and son of the founder, said "we will grow our revenue to a proportion of 40-to-60 in two years' time."

To expand in nearby emerging markets, such as Indonesia, Munchy plans to reduce package sizes in order to bring down prices. "Our premium products are selling well in Middle East countries and Japan, but to grow in developing countries, we need to re-strategize."

Prime Tourist Destination for Muslims

Exports are not the only benefit of Malaysia's image as halal centre. The ready availability of such products in the country makes it a prime tourist destination for Muslims from other parts of the world. Last year Malaysia topped a ranking of holiday spots among Muslims, according to a survey released in February by Singapore-based travel company Cresentrating.

Tourists from Muslim-majority nations made up about 17 per cent of

Malaysia's total of 26 million arrivals in 2013, up 7 per cent from a year ago.

"It's very important to have halal food," said Amos Alfris, a 29-year-old tourist from Oman visiting Kuala Lumpur with his wife. "If not, we can't come."

Procedures of halal certification: on the way to a global halal standard?

Malaysia's halal certificates are recognized worldwide. Jakim is advised by religious scholars appointed by the government. The agency's officials go through rigorous training before they are allowed to audit food processing procedures.

Not all certificates are created equal, though. In some countries with Muslim minorities, religious associations handle halal-related matters. The credentials they issue carry less weight among the faith's closest adherents. Many say it is time for a true universally accepted standard.

Malaysia is trying to address this issue within the Organization of Islamic Cooperation, a multinational association.

"Malaysia is partnering with Turkey to tackle the differences in halal certification and to come up with new standardized criteria that will be applied in all OCI countries", Jamil Bidin, CEO of Halal Industry Development, said at a press briefing.

As consumer incomes rise and markets become ever more connected, a global halal standard could help businesses make the most of demand growth.

Hintergrund

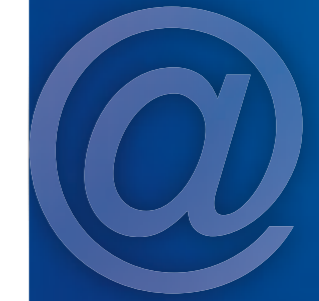


A 100 per cent Halal certified product label.

Auf nach Thailand und Korea

Im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums organisiert der OAV weiterhin Informationsveranstaltungen sowie Unternehmerreisen. Im Fokus stehen dieses Mal die Kfz-Branche Thailands sowie die Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT) Koreas.

Neuer Mitarbeiter sowie spannende Buch- tipps



Service

Informationsveranstaltung Kfz-Branche Thailand, 03.12.2014, Stuttgart

Die thailändische Automobilindustrie entwickelte sich rasant in den letzten Jahren und schärfte ihr wachsendes Profil als regionaler Fertigungshub. Dieses dynamische Wachstum trieb Thailand an die Spitze innerhalb des ASEAN-Automobilmarkts. In der thailändischen Exportstatistik stellen Autos, Kfz-Teile und Zubehör seit längerem die größte Produktgruppe. Thailand wird daher als Detroit Asiens bezeichnet und bietet ein großes Geschäftspotenzial mit einem starken Binnenmarkt, kostengünstigen Arbeitskräften sowie einer wirtschaftsfreundlichen Politik. Die Jahresproduktion beträgt rund 2,5 Mio. Fahrzeuge, womit Thailand aktuell der neuntgrößte Automobilhersteller der Welt ist. Verantwortlich für den außerordentlichen Schub war das staatliche Anreizprogramm für Erstkäufer in Verbindung mit der Förderung der Produktion von abgasärmeren und kraftstoffsparenden „Eco-Cars“. Vor dem Hintergrund der technologischen Führungsposition deutscher Automobiltechnologie eröffnet sich für die Zuliefererindustrie ein besonderes Potenzial, da der große Absatzmarkt Südostasiens unmittelbar vor der Tür liegt. Die Informationsveranstaltung wird von der Auslandshandelskammer Thailand (AHK) sowie dem OAV – German Asia-Pacific Business Association organisiert und aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Rahmen des Markterschließungsprogramms für KMU finanziell gefördert.



Ihr Ansprechpartner ist:
Herr Daniel Marek
OAV – German Asia-Pacific Business Association
Tel.: 040 357559-34, E-Mail: marek@oav.de

Unternehmerreise nach Korea im Bereich Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT), 09.-13.02.2015

Südkorea gilt als einer der Leitmärkte für Informations- und Telekommunikationstechnologien (IKT). Ein stetiger Ausbau der IT-Infrastruktur, eine neuen Technologien gegenüber aufgeschlossene Bevölkerung sowie eine ungebremst hohe Nachfrage nach Telekommunikationsgütern machen Korea zum idealen Umfeld für innovative Lösungen im IKT-Bereich.

12 deutsche kleine und mittelständische Unternehmen aus diesem Bereich erhalten die Möglichkeit, an einer Geschäftsreise nach Korea sowie an einer fachbezogenen Präsentationsveranstaltung zum Thema IT- und Telekommunikation teilzunehmen und ihre Produkte und Dienstleistungen interessierten lokalen Vertretern aus Wirtschaft, Behörden und Multiplikatoren zu präsentieren. Den Teilnehmern werden im Vorfeld eine detaillierte Zielmarktanalyse sowie individuelle Kompaktinformationen angeboten, um den Markteintritt in Korea zielführend vorzubereiten. Zudem identifiziert die AHK potenzielle koreanische Geschäftspartner, vereinbart individuelle Termine für Geschäftsanhörungsgespräche und begleitet die Firmenvertreter bei den Terminen. Die Geschäftsgespräche mit potenziellen koreanischen Geschäftspartnern bieten die Möglichkeit, die Chancen vor Ort für Kooperationen auszuloten und konkrete Geschäfte abzuschließen.

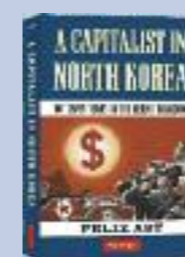


Diese Geschäftsanhörungsgespräche werden vom OAV – German Asia-Pacific Business Association und der Deutsch-Koreanischen Industrie- und Handelskammer (AHK) organisiert. Das Projekt wird aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch das BMWi gefördert.

Ihr Ansprechpartner ist:
Herr Norman Langbecker
OAV – German Asia-Pacific Business Association
Tel.: 040 357559-15, E-Mail: langbecker@oav.de

Falk Woelm

Falk Woelm studierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Während seines Studienaufenthaltes an der National University of Singapore konnte er seine fachlichen und regionalen Kenntnisse vertiefen. Darüber hinaus leistete Falk Woelm einen einjährigen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst auf den Philippinen, bei dem er, im Auftrag der GIZ, ein Naturschutzprojekt einer örtlichen Universität unterstützte. Arbeitserfahrung in der Außenwirtschaftsförderung sammelte er im Süd- und Südostasien Referat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie sowie beim OAV. Seit September 2014 ist er als Projektmanager im OAV tätig. Zu seinen Aufgabenbereichen gehören die Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie Geschäftsreisen im Rahmen der Exportinitiative Energieeffizienz für die Bereiche Gebäude und Industrie in den Ländern Ost- und Südostasien.



Die jahrzehntelange Isolierung Nordkoreas hatte zur Folge, dass im Westen kaum authentisches Landeswissen existiert. Der Schweizer Unternehmer Felix Abt versucht, den vielen Mythen und Fehlannahmen ein aktuelles und realistisches Nordkorea-Bild entgegenzusetzen und lässt den Leser an persönlichen Erfahrungen teilhaben. Mit der Erfahrung eines 7-jährigen Aufenthaltes vor Ort zeigt er, dass speziell die Wirtschaft nicht so statisch und antiquiert ist, wie angenommen. Die junge Generation hat Anschluss an den globalen Life-Style gefunden und sieht hoffnungsvoll in die Zukunft. Abts

Fazit: Nordkorea befindet sich im Wandel und wird noch für einige Überraschungen sorgen.

Felix Abt: *A Capitalist in North Korea. My Seven Years in the Hermit Kingdom*, Tuttle Publishing, 16,29 Euro, ISBN: 978-0-8048-4439-0



Japan ist in vielerlei Hinsicht (und vielleicht mehr denn je) Trendsetter und Versuchslabor für die gesamte entwickelte Welt. Dies gilt besonders für Tokio – einer der weltweit größten Ballungsräume, der trotz allgemeinem Bevölkerungsrückgang weiter wächst und reichlich Superlative bietet. Florian Coulmas, bis vor kurzem Direktor beim Deutschen Institut für Japanstudien in Tokio, zeichnet ein liebevoll-kritisches Großstadtporträt, das sowohl die lebensnotwendigen Einrichtungen und Attraktionen vorstellt als auch einen vertieften Blick auf die zunehmenden Herausforderungen wie wachsende soziale Ungleichheit, Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die Versorgung alleinlebender älterer Menschen wirft.

Florian Coulmas: *Tokio. Vom Glück des urbanen Lebens*, Verlag C.H. Beck, 12,95 Euro, ISBN: 978-3-406-66689-6

Termine 2014/2015

14. Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft

21. bis 22. November 2014, Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam

Veranstaltung der AHKs, des APA und BMWi.

Informationsveranstaltung Thailand: "Kfz-Branche: Fahrzeug, Fahrzeugzubehör"

03. Dezember 2014, Stuttgart

BMW-Informationveranstaltung des OAV in Kooperation mit der Deutsch-Thailändischen Handelskammer, dem Thailand Board of Investment (BOI), der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), der Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart und dem Verband der Automobilindustrie (VDA).

AHK-Geschäftsreise: Energieeffizienz in Gebäuden in China

08. bis 10. Dezember 2014, China

Geschäftsreise durchgeführt von der AHK Shanghai in Kooperation mit dem OAV und bw-i im Rahmen der Exportinitiative Energieeffizienz des BMWi.

Informationsveranstaltung: Energieeffizienz in der Fertigungsindustrie in Singapur

10. Dezember 2014, Frankfurt am Main
Informationveranstaltung des OAV, bw-i und der AHK Singapur im Rahmen der Exportinitiative Energieeffizienz des BMWi.

BMW-Geschäftsanhörungsgespräche nach Korea für Unternehmen aus dem Bereich IKT

09. bis 13. Februar 2015, Korea

BMW-Geschäftsanhörungsgespräche des OAV und der Deutsch-Koreanischen Industrie- und Handelskammer (AHK).

95. Ostasiatisches Liebesmahl

06. März 2015, Hamburg

Weitere Informationen zu unseren Reisen sowie Veranstaltungen finden Sie unter: www.oav.de/aktuelles/termine

Neumitglieder des OAV

Begrüßen Sie mit uns die neuen Mitglieder des OAV-Netzwerks.

Letzte Seite

Impressum:

Insight Asia-Pacific 2/2014,
21. Oktober 2014

Herausgeber: OAV,

Bleichenbrücke 9, 20354 Hamburg, Tel: +49
40 35 75 59-0, Fax: +49 40 35 75 59-25,
E-Mail: oav@oav.de, Internet: www.oav.de

Redaktion:

Timo Prekop (ViSdP), Emrah Camli,
Dr. Doris Hillger, Norman Langbecker,
Daniel Marek, Daniel Müller,
Anh Linh Nguyen, Quyen Nguyen,
Vi Nguyen, Özgül Orhan, Dr. Imke Pente,
Pia Rothe, Donata Stadion

Autoren:

Amrita Cheema, Dr. Doris Hillger,
Daniel Müller, Rainer Rohdewohld,
Wijayanto Samirin, Dr. Karsten Schröder,
Dr. Andreas Stoffers, Gunnar Will,
Falk Woelml

Art Direction:

Martina von Corvin

Bildnachweis:

Felix Abt (S. 29), AHK Thailand (S. 28),
Airbus (S. 17), BMWi (S. 20),
Mario Andreyra (S. 16), Bank Indonesia (S. 6),
Emrah Camli (S. 25), Deutsche Welle (S. 14),
Fotolia (Titel, S. 14),
Körper-Stiftung/Marc Darching (S. 17),
Verlag C. H. Beck oHG (S. 29)

Druck:

Hartung Druck + Medien GmbH,
Erscheinungsweise: vierteljährlich

IMPERIAL Logistics International B.V. & Co. KG

IMPERIAL Logistics International ist ein weltweit operierender Logistikexperte, der durch maßgeschneiderte Lösungen nachhaltig zum Unternehmenserfolg seiner Kunden beiträgt. Mit effizienten Logistiklösungen optimiert IMPERIAL Logistics International sämtliche Prozesse entlang der Wertschöpfungskette, von der Entstehung einer Idee bis zum Endergebnis und dies lückenlos mithilfe aller Verkehrsträger. Als Tochter der südafrikanischen IMPERIAL Holdings Limited ist die IMPERIAL Logistics International B.V. & Co. KG für die Koordinierung und Steuerung der internationalen Logistikgeschäfte außerhalb Afrikas verantwortlich. IMPERIAL Logistics International agiert seit 1999 mit Hauptsitz in Duisburg. Gerhard Riemann, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Schloss Vollrads

SCHLOSS VOLLRADS im Rheingau gilt als eines der ältesten Weingüter der Welt. Wählt man als Kriterium den dokumentierten Weinverkauf, so kann man Schloss Vollrads sogar als das älteste Weingut der Welt bezeichnen. Heute ist es ein international agierendes mittelständisches Unternehmen, das lange Tradition mit modernsten weinbautechnischen Einrichtungen verbindet und ausschließlich die Weißweinsorte Riesling anbaut. Bereits im Mittelalter wurden die Weine als wertvolle Handelsware in die Städte am Niederrhein, in die Niederlande, Skandinavien und ins Baltikum exportiert. Derzeit sind unsere Weine in 50 Ländern der Welt auf den Weinkarten guter Fachhändler und ausgewählter Restaurants zu finden. In fast allen ostasiatischen Ländern erfreuen sich unsere klassischen Rieslingweine höchster Wertschätzung. SCHLOSS VOLLRADS bietet zudem durch seine landschaftlich reizvolle Lage und seine repräsentativen Räume vielfältige Möglichkeiten, Weinproben, Geschäftsessen, Empfänge, Tagungen im kleinen Rahmen, Weihnachts- und Betriebsfeiern, Hochzeiten und andere Familienfeste durchzuführen.
Dr. Rowald Hepp, Weingutsdirektor

SKRK Legal Services Co. Ltd.

SKRK Legal Services Co. Ltd. ist eine in Rangun ansässige Rechtsberatung mit einem internationalen Team. Neben unserer Spezialisierung auf das Gesellschafts- und Handelsrecht, bieten wir unseren Mandanten eine umfassende Betreuung in sämtlichen rechtlichen Bereichen und Steuerfragen an. Zusätzlich zu unserer juristischen Expertise ist insbesondere in der vielschichtigen Geschäftskultur und dem sich schnell wandelnden Rechtssystem Myanmars unsere regionale und sprachliche Fachkompetenz unseren Mandanten von großen Nutzen, um kulturelle und sprachliche Schranken zu durchbrechen. Durch die enge Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern in Köln und in Bangkok erreichen wir auch international eine besonders intensive und hochwertige Mandantenbetreuung und bilden eine verlässliche Schnittstelle für unsere Geschäftspartner.
Alexander Rindfleisch, General Manager

The English Code

Speaking the language is only half the battle of understanding – Truly understand and be understood internationally secures your competitive benefits! Global business English comprises a series of unwritten rules that cannot be found in any book! Knowing and using these codes will place you one step ahead UN interpreter Susanne Kilian worked in Asia, the United States and Europe. Throughout her career she observed the consequences of misunderstandings on a daily basis. Initially developed whilst working at the United Nations, she now teaches, consults and lectures her English Code seminars in politics, media and industry. Her seminars & lectures start where other courses end – Avoid misunderstandings from the very start. German companies gain cutting-edge insights regarding: the global business-world, your international partners, regional dos and don'ts. International companies profit from the "German Code - how to better understand German corporate culture". For more information: www.english-code.de and www.german-code.com
Susanne Kilian, Managing director



Mandarin Oriental. Perfect for a short break.





Netzwerk der deutschen Asienwirtschaft

Im OAV trifft sich die deutsche Asienwirtschaft. Etwa beim Ost-asiatischen Liebesmahl mit hochrangigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft Deutschlands und Asiens.



Erfahrungsaustausch

Asiengeübte Unternehmen und Einsteiger teilen im OAV Bewertungen zu den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der Region. Sie stimmen sich zu Praxiserfahrungen ab und geben konkrete Ratschläge zur Lösung von Herausforderungen. Dies geschieht bei internen Sitzungen ebenso wie im individuell vermittelten Kontakt. Der OAV bahnt den Weg in die asiatischen Märkte – auch bei Pionierreisen in die wenig erschlossenen Länder.



Know-how

Der OAV lebt vom Wissen seiner Mitglieder. Und er erarbeitet für die Mitglieder neue Themen, recherchiert auf individuelle Anfrage hin und berät zu allen Fragen des Asiengeschäfts. Der OAV liefert neutrale Informationen zu den asiatischen Märkten, zu Branchen und Fragen der unternehmerischen Praxis, etwa im Wirtschaftshandbuch Asien-Pazifik und dem Mitgliederbereich der OAV-Website. Meinungen und Hintergrundberichte finden sich künftig im Magazin Insight Asia-Pacific.



Kontakte

Der OAV pflegt ein breites institutionelles Netzwerk in Deutschland und in Asien und nutzt es im Sinne der Mitgliedsunternehmen. Dies ermöglicht den Zugang zu Informationen und ist Ausgangspunkt für politische Flankierung. Der OAV kennt die Know-how-Träger aus Politik, Diplomatie und Außenwirtschaftsförderung – und diese treffen gern im OAV informierte und interessierte Vertreter der Asienwirtschaft.